

Erlebnisse – Sächsische Ärzte in der Zeit von 1939 bis 1949



Herausgegeben von der
Sächsischen Landesärztekammer,
1. Auflage 2003, 195 Seiten, 15 x 21 cm,
fester Einband, Schutzgebühr 8,00 EUR

Es gibt zwei Gründe, weshalb wir für die Veröffentlichung des vorliegenden Buches dankbar sind. 23 Zeitzeugen haben die Kraft und oft auch den Mut aufgebracht, die Zeiten ihres Medizinstudiums und der ersten ärztlichen Tätigkeit vor 50 bis 60 Jahren ungeschminkt zu beschreiben. Die Initiative dazu ging von Kollegen des vorbildlich aktiven Senioren Ausschusses der Sächsischen Landesärztekammer aus. Den Herausgebern muss für die edi-

torische Arbeit und Mühe nachhaltig gedankt werden.

Der zweite Punkt ist die Wahl des richtigen Zeitpunktes. Das Buch kommt in eine Phase, in der erstmalig Vertreibung, Flucht, Elend und Belastung des Kriegsendes und der ersten Nachkriegsphase in den Medien in aller Deutlichkeit artikuliert werden. Das Buch liest sich deshalb so spannend, weil jeder Autor seine persönlichen Erlebnisse in großer Authentizität beschreibt. Damit sind es jeweils subjektive Schilderungen der Erlebnisse, die jedoch die Atmosphäre dieser Jahre zu einem anschaulichen Bild werden lassen. Wir hören von positiven Erfahrungen und von schmerzlicher Hilflosigkeit. Es gibt keine polemischen Anklagen und Schuldzuweisungen. Die Erfahrung des Abzuges der Amerikaner in Leipzig, Torgau, Wurzen, Zwickau und Westsachsen wird rückwirkend nicht politisierend gewertet. Es war Frieden und dafür waren die Menschen dankbar. Die Verfasser sind 75 Jahre und älter. Sie haben in Jahrzehnten ihres Arztseins erfahren, dass Toleranz und Verständnis die Basis für ein menschliches Miteinander sind. Der Leser erfährt Einzelheiten zur Verkürzung des Studiums in Trimester, von Studentenkompanien, die ausschließlich in Uniform ihre Vorlesungen hörten, vom Wechsel zwischen Hörsaal, Front und Hörsaal. Schilderungen berühmter Professoren sind eine zusätzliche Information. Eine Bautzner Kinderärztin erinnert sich an einen „Professor, der in Graz in Uniform dozierte“. Ein Hinweis, der medizinisch aufgeklärt werden müsste, ist der Bericht, dass die Studenten 1942/43 in der

Anatomie in Leipzig an Leichen präparierten, die in Dresden enthauptet worden seien. Kriegsende, Tod und Zerstörung, Bedingungen des Wiederaufbaus spiegeln sich weiterhin in den Biographien. Typhus, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose prägten den Einsatz der jungen Ärzte direkt nach ihrem Studienabschluss. Stationäre Behandlung von Syphilis und Gonorrhoe, Razzien in den Ballsälen von Etablissements, Liegekuren und Pneumothorax bei der Tuberkulose – die Einzelheiten nehmen kein Ende. Die Berichte sind von einer solchen Anschaulichkeit, dass sich dem Leser viele Szenen einprägen.

Das Buch ist das „Hohe Lied“ des ärztlichen Ethos, der totalen Einsatzbereitschaft und einem vorbildlichen Miteinander der Ärzte in der frühen Nachkriegszeit. „Es sind die harten Zeiten, die den inneren Menschen formen“ urteilte der vor 200 Jahren geborene Maler Ludwig Richter.

Die „Erinnerungen sächsischer Ärzte“ sollten eine weite Verbreitung finden. Für die ältere Generation ist das Buch Bestätigung ihres Lebensweges, den Jüngeren könnte bewusst werden, dass sie ein Glied in der Kette ärztlichen Wirkens sind.

Prof. Dr. Albrecht Scholz, Dresden

Das Buch ist nicht im Buchhandel erhältlich. Es kann gegen eine Schutzgebühr von 8,00 EUR unter Tel.: 0351 8267-351 oder per E-Mail: presse@slaek.de bestellt werden.